

schichte las und mit dem sie über die Frankfurter Zeit hinaus freundschaftlich verbunden blieb.

Marion Gräfin Dönhoff bewegte sich in Frankfurt nicht nur in Gelehrtenzirkeln. Vor allem die politische Studentenschaft faszinierte sie. Die Studenten waren in zwei Lager gespalten, Nationalsozialisten und Kommunisten. »Es gab gelegentlich interessante Auseinandersetzungen und häufig heftige Prügeleien«, sagte sie rückblickend auf ihre Jahre in Frankfurt. Und weiter: »Mich zog es zu den Roten, weil nur sie den Kampf gegen die Nazis ernsthaft und kompromisslos führten. Gelegentlich kam Eka [d. i. Ernst Kantorowicz; der Vf.] mit, wenn wir irgendeine berühmte Größe aus Rußland oder auch aus der heimischen KP als Redner gewonnen hatten, aber natürlich nahm er sie und ihre Ideologie nicht ernst.« Ihre politische Haltung brachte der Studentin den Spitznamen »rote Gräfin« ein.

Zu Beginn des Jahres 1933 war der Kampf gegen die Nationalsozialisten verloren. »90 Professoren und Dozenten [wurden] von der Universität entlassen, weil sie links waren, oder jüdisch oder beides zugleich«, schrieb die Gräfin rückblickend auf ihre Frankfurter Studienzeit. Für das Sommersemester 1933 beantragte sie »wegen Vorbereitung auf das Abschlußexamen« ein Urlaubssemester, im Mai bestand sie ihre Prüfung zum Diplom-Volkswirt. Danach kehrte sie Frankfurt den Rücken und ging auf das elterliche Rittergut nach Friedrichstein zurück, um – wie sie dem damaligen Rektor Ernst Kriek mitteilte – ihre Dissertation fortzuführen. Sie exmatrikulierte sich schriftlich, ihr Abgangszeugnis ließ sie sich im Mai 1934 nach Basel schicken, wo sie ein Jahr später beim Ökonomen Edgar Salin zum Dr. rer. pol. promovierte. Dann zog sie wieder zurück nach Ostpreußen und verwirklichte das Ziel,

das sie anlässlich ihrer Immatrikulation in Frankfurt am 2. November 1931 auf die studentische Anmeldekarte als erstrebten Lebensberuf eingetragen hatte: Sie wirkte frei von jedem Beruf als Verwalterin der Dönhoff'schen Familiengüter. ♦



Ernst Kantorowicz (1895 – 1963) gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten, mit denen Marion Gräfin Dönhoff auch noch lange über ihre Frankfurter Zeit hinaus freundschaftlich verbunden war. Er lehrte von 1932 bis zu seiner Zwangsemeritierung als ordentlicher Professor für mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte an der Universität Frankfurt am Main. Diese Büste (um 1930) von Alexander Zschokke steht noch heute im Historischen Seminar.

»Aber was war ich schon?  
Ein Student, der Betriebswirtschaft  
lernen wollte, aber von  
volkswirtschaftlichem  
Eifer besessen war.«

Ludwig Erhard und sein Studium  
beim Frankfurter Nationalökonom  
Franz Oppenheimer

Ludwig Erhard war ein Wirtschaftspraktiker. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches legte er die Grundlagen für den Wiederaufbau Deutschlands. Er prägte als Wirtschaftsminister die junge Bundesrepublik und propagierte »Wohlstand für alle«. Seine entscheidenden Studienjahre 1922 bis 1925 verbrachte Erhard an der Universität Frankfurt am Main. Hier zählte der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Franz Oppenheimer zu seinen Lehrern. »Ich werde glück-

lich sein«, schrieb Erhard als Bundeskanzler bei der Gedenkfeier zu Oppenheimers 100. Geburtstag Ende April 1964, »wenn die soziale Marktwirtschaft – so vollkommen oder so unvollkommen sie auch sein mag – weiter zeugen wird für das Werk, für den geistigen Ansatz der Gedanken und die Lehre von Franz Oppenheimer.«

Erhards beruflicher Weg war nicht klar vorgezeichnet: »Nach dem ersten Weltkrieg habe ich – schwer verwundet –, wie das üblich



Zum Wissenschaftler tauglich, zum Politiker geboren: Der Vater des deutschen Wirtschaftswunders Ludwig Erhard 1958.



Der Nationalökonom Franz Oppenheimer (1864 – 1943) war von 1919 bis 1929 Inhaber des Stiftungslehrstuhls für »Soziologie und Nationalökonomie« an der Universität Frankfurt. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1910 und zeigt Oppenheimer als Privatdozent. In Ludwig Erhards Arbeitszimmer stand lange Zeit nur ein Bild – das seines verehrten Lehrers Oppenheimer.

war, ein akademisches Studium angefangen. Diplomkaufmann zu werden war gar nicht meine Absicht, und das Studium hat mir auch in den Anfängen nicht sehr viel bedeutet«, erinnerte sich Erhard in den sechziger Jahren. Er begann sein Studium an der Handelshochschule Nürnberg und wechselte

nach drei Semestern an die Universität Erlangen, wo er sich am 5. Mai 1922 als Studierender der Volkswirtschaft einschrieb. Sowohl Erhards Kollegienbuch aus Nürnberg als auch das aus Erlangen sind der Frankfurter Studentenakte im Original beigelegt und geben genaue Auskünfte über die von ihm besuchten Vorlesungen und Seminare.

Dann ging Erhard an die Universität Frankfurt. «Die Fortsetzung des Studiums in Frankfurt lag mal durchaus im Fahrplan der Diplomkaufleute«, begründete er diesen Studienortwechsel. Er immatrikulierte sich am 4. November 1922 und studierte an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Erhard begann sich für das Fach Nationalökonomie zu interessieren. 1961 begründete er diesen Fachwechsel mit den Worten: «Aber was war ich schon? Ein Student, der Betriebswirtschaft lernen wollte, aber von volkswirtschaftlichem Eifer besessen war.»

In Frankfurt ereignete sich etwas Merkwürdiges. Dazu Erhard: «Dort herrschte bereits der Massenbetrieb unserer heutigen Universitäten. (...) Gerade in meiner Disziplin gab es einige sehr gesuchte Professoren – über die ich gewiß kein nachträgliches Urteil fällen möchte. Das war eben so, daß wer sein Examen leicht und schnell hinter sich bringen mochte, zu dem und jenem Lehrer ging; also habe auch ich mir Vorlesungen angehört – und war todunglücklich. Denn ich suchte wirklich Brot und fand meist nur Steine.»

Das Dekanat der Fakultät machte den Studenten auf Franz Oppenheimer aufmerksam. Oppenheimer hatte den Lehrstuhl für theoretische Nationalökonomie und Soziologie inne und war in der stark betriebswirtschaftlich orientierten Fakultät ein Exot. «Es ist wohl ein guter Zufall gewesen«, schrieb Erhard rückschauend auf seine Frankfurter Studienzeit, «daß mir in der ersten Seminar-Diskussion etwas Brauchbares eingefallen ist. So lebte ich mich schnell ein und gehörte schon bald zu dem engen Kreis, ja man kann sagen Freundeskreis dieses wahrhaft großen Gelehrten.»

Nach sieben Semestern schloss Erhard sein wirtschaftswissenschaft-

liches Studium in Frankfurt mit der Promotion zum Dr. rer. pol. ab. Das Thema seiner Dissertation vom 12. Dezember 1925 lautete: «Wesen und Inhalt der Werteinheit». Darin setzte er sich mit tausch- und güterwirtschaftlichen Vorgängen auseinander, beschrieb den Kreislauf der Wirtschaft von der Einkommensbildung bis zur Güterverteilung und bestimmte das «Wesen der Inflation». Kurios war der Ablauf seiner Disputation: Oppenheimer, der sich wegen einer Bronchitis im Engadin aufhielt, sagte zu Erhard: «Wenn Sie Zeit haben, kommen Sie doch zu mir nach Cellerina.» Erhard reiste also zur Prüfung in die Schweiz zu seinem Doktorvater. «Ja, was soll ich Sie eigentlich prüfen«, fragte dort Oppenheimer den Promovenden, «ich kenne Sie so gut und wir haben soviel diskutiert, daß alles klar ist.» Dann gingen beide in die Berge wandern. Auf einem Berggipfel stoppte Oppenheimer und promovierte Erhard mit den Worten: «Jetzt verleihe ich Ihnen den »höchsten« akademischen Grad – nämlich in 3000 Meter Höhe!«

In der Rückschau würdigte Erhard seinen wichtigsten Lehrer mit den Worten: «Franz Oppenheimer, mein geliebter Lehrer, war ein Mann, der mit heißem Herzen, aber mit kühlem Kopfe an die Probleme herangegangen ist, und er hat alle verachtet, die in der Umkehrung mit schwülem Kopf und kaltem Herzen ein Volk beglücken zu können glaubten. Er hatte das rechte Augenmaß für die Dinge.»

Übrigens war Ludwig Erhard nicht der einzige Frankfurter Student, der später einmal Bundeskanzler wurde: Helmut Kohl besuchte Anfang der fünfziger Jahre die Johann Wolfgang Goethe-Universität. ◆

**Quellen**

Studentenakte Ludwig Erhard (Archiv Studentensekretariat).

Ludwig Erhard, Wesen und Inhalt der Werteinheit [maschinenschriftl.], Frankfurt 1926.

Ludwig Erhard, Franz Oppenheimer, dem Lehrer und Freund, in: Ders., Gedanken aus fünf Jahrzehnten, Reden und Schriften, hrsg. v. Karl Hohmann, Düsseldorf u. a. 1988, S. 858 – 864.

Franz Oppenheimer, Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes. Lebenserinnerungen, hrsg. v. L. Y. Oppenheimer, Düsseldorf 1964.

Matr. Nr.	Matr. Nr.	Matr. Nr.	Matr. Nr.
13582	13582	13582	13582

Frankfurter Student mit Matrikel Nr. 13582: Ludwig Erhard. Diese Anmeldekarte des Studentensekretariats vom 4. November 1922 befindet sich im Universitätsarchiv.

Der Autor

**Dr. Michael Maaser** leitet das Universitätsarchiv.

# Abonnement FORSCHUNG FRANKFURT



FORSCHUNG FRANKFURT, das Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, stellt viermal im Jahr Forschungsaktivitäten der Universität Frankfurt vor. Es wendet sich an die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit und die Mitglieder und Freunde der Universität innerhalb und außerhalb des Rhein-Main-Gebiets.

- Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 14 Euro pro Jahr einschließlich Porto. Die Kündigung ist jeweils zum Jahresende möglich.
- Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 10 Euro als Schüler- bzw. Studentenabo einschließlich Porto (Kopie des Schüler- bzw. Studentenausweise lege ich bei).

Name

Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

(nur für Universitätsangehörige:) Hauspost-Anschrift

Datum

Unterschrift

**Widerrufsrecht:** Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von zehn Tagen schriftlich beim Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Vertrieb FORSCHUNG FRANKFURT, widerrufen kann und zur Wahrung der Frist die rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt. Ich bestätige diesen Hinweis durch meine zweite Unterschrift.

Datum

Unterschrift

- Ich bin damit einverstanden, dass die Abonnementsgebühren aufgrund der obigen Bestellung einmal jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr.

Bankinstitut

Bankleitzahl

Ort

Datum

Unterschrift

- Ich zahle die Abonnementsgebühren nach Erhalt der Rechnung per Einzahlung oder Überweisung.

Bitte richten Sie  
Ihre Bestellung:

An den Präsident  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
»FORSCHUNG FRANKFURT«  
Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt